

Lektion 5 Teil A

Der einfache Satz kontrastiv:
Startrolle und Zielrolle

Einführung

Die Lektion 5 Teil A ist kontrastiv angelegt und knüpft mit der Behandlung des einfachen Satzes an das Brückenmodell in Lektion 2 Teil A an. Während in Lektion 3 Teil A und in Lektion 4 Teil A der Schwerpunkt auf den Brückenpfeilern und ihrer internen Strukturierung lag, rückt nun wieder der ganze Satz sprachvergleichend in den Blick. Das Brückenmodell wird zunächst um eine Ausdifferenzierung auf der bildlich-konzeptionellen Ebene erweitert. In Lektion 2 Teil A wurden zwei Lebewesen/Sachen durch eine Aktion verbunden gedacht; nun werden die beteiligten Lebewesen/Sachen bezüglich ihrer Rolle im Handlungszusammenhang unterschieden. Dies führt zum semantischen Konzept der Rollen in der Aktion: Wer beginnt eine Aktion bzw. führt sie aus? Und an wen ist eine Aktion gerichtet? Diese beiden Rollen bezeichnen wir als „Startrolle in der Aktion“ und als „Zielrolle in der Aktion“.

Der Begriff der Rollen in der Aktion ist grundlegend wichtig für das Satzverständnis. Es handelt sich um übereinzelsprachliche Kategorien sowohl auf der bildlich-konzeptionellen Ebene als auch auf der sprachlich-grammatischen Ebene. Als semantische Kategorien lassen sie sich in allen Sprachen finden, doch werden sie auf der Ausdrucksseite in unterschiedlichen Sprachen mit unterschiedlichen Mitteln gekennzeichnet. Es geht in Lektion 5 Teil A also nicht nur um die Übertragung der Vorstellung auf das Sprachliche, sondern insbesondere um das Wie des sprachlichen Ausdrucks. Dies erfordert einen genauen Blick auf die Form der Gebärden bzw. Wörter und ihr Zusammenspiel im Satz.

In Lektion 5 Teil A lernen die TeilnehmerInnen zunächst die Begriffe „Startrolle“ und „Zielrolle“ anhand verschiedener Handlungszusammenhänge, d.h. Aktionen, kennen, um dann sprachvergleichend festzustellen, wie Startrolle und Zielrolle am sprachlichen Ausdruck einerseits in DGS, andererseits in Deutsch erkennbar sind. In DGS spiegeln – beispielsweise bei Übereinstimmungsgebärden – Anfangspunkt und Endpunkt der Gebärdenausführung die Zuweisung der Rollen in der Aktion. Im Deutschen macht der jeweilige Fall, in dem eine Nenngruppe steht, eine Aussage über die Rolle. Dabei geht es in dieser Lektion vor allem um die Unterscheidung einerseits vom r-Fall für die Startrolle und andererseits, zunächst unterschiedslos, n-Fall und m-Fall für die Zielrolle.

In Übung 5.A.1 werden die Begriffe „Startrolle in der Aktion“ und „Zielrolle in der Aktion“ auf der bildlich-konzeptionellen Ebene eingeführt. Diese werden in den dann folgenden Übungen auf die sprachlich-grammatische Ebene angewandt und mit dem einfachen Satz in Beziehung gesetzt. Übung 5.A.2 widmet sich der Betrachtung von DGS, um hier Rollen zu identifizieren und – in einem begrenzten Rahmen – Regeln ihrer sprachlichen Kennzeichnung festzustellen. In Übung 5.A.3 werden beispielhafte deutsche Sätze daraufhin untersucht, woran sich im Deutschen erkennen lässt, mit welcher Nenngruppe auf welche Rolle in der Aktion Bezug genommen wird. In Übung 5.A.4 werden DGS und Deutsch einander gegenübergestellt und die für die jeweiligen Sprachausschnitte

Lebewesen/
Sache
Entitäten

Rolle in der
Aktion
semantische
Rolle

Übereinstim-
mungsgebärde
Kongruenz-
verb

Fall
Kasus

Nenngruppe
Nominal-
phrase

r-Fall
Nominativ

n-Fall
Akkusativ

m-Fall
Dativ

festgehaltenen Regeln mit einander verglichen. Übung 5.A.5 dient darüber hinaus einer vertiefenden Diskussion, indem die Regeln um zwei weitere ergänzt werden.

Wir empfehlen eine gründliche und sorgfältige Durcharbeitung der Lektion 5 Teil A. Hier werden die Grundlagen für einen zentralen Aspekt der Grammatikarbeit im DaZiel-Kurs gelegt. Es wird in Fortsetzung der Lektion 2 Teil A der Versuch unternommen, einen Zugang zu hochkomplexen sprachwissenschaftlichen Begriffen zu schaffen, und zwar auf der Basis einer Vereinfachung, welche die kursinternen Voraussetzungen für spätere Lektionsteile bildet. Das heißt, wir setzen die Kenntnis schulgrammatischer Begriffe nicht voraus, sondern wollen zuallererst ein Verständnis zentraler und zugleich sehr abstrakter grammatischer Kategorien aufbauen. Dies erfordert eine große Fülle an Material. Nicht zuletzt deshalb erscheint die Lektion 5 Teil A trotz der Vereinfachung sehr komplex und kompliziert. Auch für uns als ‚Macherinnen‘ stellten Lektion 2 Teil A und Lektion 5 Teil A eine besondere Herausforderung dar: Philosophische, psychologische und wissenschaftstheoretische Schwierigkeiten tauchen immer dort auf, wo man ‚von vorne anfangen‘ möchte und nicht auf die – scheinbare – Selbstverständlichkeit schulgrammatischen Wissens zurückgreifen kann.

Weiter zu Übung 5.A.1

Übung 5.A.1

Einführung der Konzepte „Start-“ und „Zielrolle in der Aktion“

Lebewesen/
Sache
Entität

Fachliche Vorbemerkung

In dieser Übung werden die Konzepte „Startrolle in der Aktion“ und „Zielrolle in der Aktion“ eingeführt. Dabei geht die Übung von der Abbildung einer konkreten Situation aus, anhand derer die Begriffe für die beiden an der Handlung beteiligten Lebewesen/Sachen entwickelt werden. Im Vergleich mit anderen Handlungszusammenhängen können diese dann immer stärker verallgemeinert und abstrakt gefasst werden. Die Startrolle bezeichnet die Rolle desjenigen Lebewesens, welches eine Aktion in Gang setzt und eine Handlung ausführt; die Zielrolle bezeichnet die Rolle desjenigen Lebewesens, an welches eine Aktion gerichtet ist. Auch Sachen können die Start- oder Zielrolle haben. Die Rollen in der Aktion werden auf das Brückenmodell bezogen, und zwar zunächst auf der Ebene der Vorstellung.

Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
<u>Materialbogen 23</u>	einmal als Folie
Overheadprojektor, Folienstifte (schwarz und zwei Farben, z.B. gelb und lila)	
Spielzeugwagen (z.B. Holzbahnwaggon)	
<u>Materialbogen 24</u>	einmal als Folie
<u>Materialbogen 25a und 25b</u>	kopieren und ausschneiden
<u>Materialbogen 26a bis 26e</u>	auf Folie oder Papier
<u>Materialbogen 27a bis 27c</u>	Kopien für die TeilnehmerInnen und die KursleiterIn
<u>Materialbogen 28a und 28b</u>	je eine Kopie für sechs TeilnehmerInnen (inklusive KursleiterIn)
Farbstifte (gelb, lila, schwarz), Scheren und Klebstoff	für die TeilnehmerInnen
<u>Materialbogen 29</u>	Symbole ausschneiden
<u>Merkbogen 10</u>	Kopie pro TeilnehmerIn, einmal als Folie

Verlauf der Übung

Rollen in der
Aktion

Legen Sie Materialbogen 23 als Folie auf, mit dem Sie das Konzept von Rollen in der Aktion einführen können. Zeigen Sie zuerst Bild 1 und dann Bild 2 und fordern Sie die TeilnehmerInnen jeweils auf, die dargestellte Situation in DGS zu beschreiben. Stellen Sie die Frage, inwiefern die beiden Situationen vergleichbar sind und worin der Unterschied besteht. Sie können das Augenmerk auf die handelnden Lebewesen bzw. deren Rolle im

gezeigten Handlungszusammenhang lenken, indem Sie beispielsweise den Hund auf Bild 1 und den Briefträger auf Bild 2 mit derselben Farbe anmalen (gelb). Markieren Sie mit einer anderen Farbe (lila) den jeweiligen Gegenpart. An dieser Stelle können Sie den Begriff „Rolle“ einführen. Mit dem Begriff „Rolle“ wird erläutert, dass der Hund auf Bild 1 (Hund beißt) die gleiche Rolle hat wie der Briefträger auf Bild 2 (Briefträger beißt). Die offensichtliche Absurdität der zweiten Abbildung dient dazu, die Konzepte der Rollen in der Aktion herauszustellen und das Vorhandensein unterschiedlicher Rollen als solche sichtbar zu machen. Sammeln Sie an der Tafel oder auf der Folie Begriffe für die farbig dargestellten Rollen, z.B. „AngreiferIn“, „TäterIn“, „BeißerIn“, „aktiv“ für die gelb markierte Rolle, „Opfer“, „Gebissener“, „passiv“ für die lila markierte Rolle. Schreiben Sie alle genannten Begriffe auf, auch wenn sie sich später als nicht relevant für die Bezeichnung der Rolle herausstellen (ein Beispiel hierfür wären die Begriffe „forsch“ oder „ängstlich“). Sie können dann wieder gestrichen werden.

Lassen Sie ein Rollenspiel spielen. Es soll das Verständnis der Rollenunterschiede festigen, indem basale funktionale Elemente erlebbar werden: Zwei TeilnehmerInnen sollen die beiden abgebildeten Situationen nachspielen. Eine TeilnehmerIn bekommt die Aufgabe, die ‚gelbe‘ Rolle bzw. den „Beißer“ zu spielen, die andere erhält die ‚lila‘ Rolle, d.h. die des „Gebissenen“. Die Schwierigkeit besteht darin, zweimal dasselbe Verhalten, aber als unterschiedliches Lebewesen, zu spielen. Farbige Bänder, welche die SchauspielerInnen an sich befestigen können, unterstützen die Konzentration auf die Rolle in der Aktion. Im Rahmen dieses Rollenspiels kann erwähnt werden, dass der Begriff „Rolle“ sich auch aus den Begriffen „Theaterrolle“ oder „Bühnenrolle“ ableiten lässt.

Startrolle, Zielrolle	In einem weiteren Schritt sollen die Fachbegriffe „Startrolle in der Aktion“ und „Zielrolle in der Aktion“ eingeführt werden, welche allgemeiner gefasst sind als die erwähnten Rollen am Beispiel des Beißens. Führen Sie eine weitere Handlung vor: Schieben Sie einen Spielzeugwagen, einen Waggon einer Holzseisenbahn oder dergleichen über den Tisch auf eine TeilnehmerIn zu. Diese soll den Wagen auffangen und wieder zurückschieben. Fragen Sie nun die TeilnehmerInnen, ob es Gemeinsamkeiten gibt zwischen der auf Materialbogen 23 abgebildeten Aktion und der eben durchgeführten des Wagen-hin-und-her-Schiebens. Sind die Rollen „BeißerIn“ und „Gebissene“ mit den Rollen „WagenanschieberIn“ und „WagenauffängerIn“ vergleichbar? Könnte man den Rollen in der Aktion des Wagenanschiebens dieselben Farben, gelb und lila, zuordnen, wie den Rollen in der Aktion des Beißens, oder müsste man zur Kennzeichnung der Rollen neue Farben wählen? Arbeiten Sie mit den TeilnehmerInnen darauf hin, die Bedeutung der Rollen in der Aktion allgemeiner und abstrakter zu verstehen, so dass beide Situationen vergleichbar werden. Sie benötigen dann neue Bezeichnungen, und zwar „Startrolle“ und „Zielrolle“. Die Startrolle hat das Lebewesen/die Sache inne, das bzw. die – im weitesten Sinne – eine Handlung ausführt oder in Gang setzt, die Zielrolle das Lebewesen/die Sache, an welches bzw. auf welches eine Handlung gerichtet ist. Legen Sie zur Erläuterung den <u>Materialbogen 24</u> auf und zeigen zunächst nur Bild 1, auf dem die Situation des Wagenschiebens abgebildet ist. Malen Sie die Person links gelb, die Person rechts lila an. Die Situation des bewegten Wagens dient als Metapher, welche die Bezeichnung der Rollen in der Aktion motiviert. Der Wagen steht für die Aktion selbst, die WagenanschieberIn hat die Startrolle und die WagenauffängerIn die Zielrolle inne. Wenn Sie nun Bild 2 des Materialbogens 24 aufdecken, finden die TeilnehmerInnen eine abstrakte Darstellung derselben Situation vor. Es handelt sich um ein
Aktion	
Lebewesen/ Sache	

Schema für eine Aktion. Die Kreise stehen für die Lebewesen/Sachen, der bewegte Wagen für die Aktion, wobei die Pfeile die Richtung angeben. Malen Sie auch die Kreise in den entsprechenden Farben an.

Im folgenden Schritt sollen für die Rollen in der Aktion Symbole eingeführt werden, um die bisherige Markierung der Rollen mit Farbe zu ersetzen. Legen Sie noch einmal die Folie Materialbogen 23 auf und stellen Sie zur Debatte, wie man beispielsweise in Bild 1 verdeutlichen könnte, dass der Hund die Startrolle hat, wenn man keine Farbe zur Verfügung hat. Man kann es hinschreiben oder sich Symbole ausdenken. Machen Sie folgenden Vorschlag, den Sie aus dem Schema der Aktion auf Materialbogen 24 (Bild 2) entwickeln: Legen Sie die ausgeschnittenen Karten von Materialbogen 25a so übereinander, dass die Darstellung von Materialbogen 24 entsteht. Wenn Sie die drei Karten voneinander trennen, haben Sie als Symbol für die Startrolle den Kreis mit dem wegführenden Pfeil, für die Zielrolle den Kreis mit dem zulaufenden Pfeil und für die Aktion selbst den Wagen mit beiden Pfeilen. Die mit Pfeilen versehenen Kreise lassen sich voneinander unterscheiden und können auf Materialbogen 23 zum Briefträger bzw. zum Hund hinzunotiert werden. Die gewählten Symbole lassen sich dann auf Materialbogen 24 so visualisieren, dass die beiden Pfeile jeweils in der Farbe angemalt werden wie der Kreis, dem sie am nächsten sind.

Nachdem Begriffe und Symbole eingeführt sind, können sie geübt und gefestigt werden anhand von Materialbogen 26a bis 26e, auf welchen einzelne Handlungen abgebildet sind. Zeigen Sie sie nacheinander per Overheadprojektor. Dabei sind folgende Fragen zu beantworten: Was für eine Handlung bzw. Aktion ist dargestellt? Wer hat die Startrolle inne? Wer hat die Zielrolle inne? Die TeilnehmerInnen sollen die Personen mit dem entsprechenden Rollensymbol kennzeichnen und gegebenenfalls zusätzlich in der entsprechenden Farbe anmalen. Beachten Sie, dass die Symbole für Start- und Zielrolle auch von rechts nach links gerichtet werden können, je nach bildlicher Situation. (Zur Darstellung eines solchen Richtungswechsels steht auch Materialbogen 25b zur Verfügung.) Materialbogen 26a zeigt die Aktion „bedienen“, Materialbogen 26b „informieren“, Materialbogen 26c die Aktion „helfen“, Materialbogen 26d „bezahlen“, und Materialbogen 26e „fragen“. Dieses Bild bleibt während des nächsten Schritts sichtbar.

Nun soll das Gelernte auf das Brückenmodell bezogen werden. Teilen Sie jeder TeilnehmerIn ein Muster einer Vorstellungsbrücke (Materialbogen 27a) und je eine Abbildung der beiden an der Aktion „fragen“ beteiligten Personen (Materialbogen 28a und 28b) aus. Die TeilnehmerInnen sollen nun die Vorstellungsbrücke für das Handlungsbeispiel „fragen“ erstellen. (Basteln Sie für die Besprechung und spätere Weiterverwendung auch ein Exemplar). Wo können die Symbole für Startrolle, Zielrolle und Aktion platziert werden?

Sie gehören auf der einen Seite zu den Pfeilern, denn dort sind die Lebewesen/Sachen platziert, welche die Startrolle bzw. die Zielrolle innehaben. Andererseits gehören sie zum Brückenbogen, da dieser die Aktion repräsentiert. Die Aktion erst stiftet die möglichen, durch Lebewesen/Sachen zu besetzenden Rollen. Aus diesem Grund werden die Rollensymbole von Materialbogen 29 am besten auf den Zwischenraum zwischen Pfeiler und Brückenbogen, d.h. sowohl auf den Pfeiler als auch auf den Bogen, geklebt, um diesen doppelten Zusammenhang zu veranschaulichen (vgl. Merkbogen 10).

Teilen Sie zum Abschluss Merkbogen 10 aus. Hier wird deutlich, wie die Dreiteilung des Handlungszusammenhangs in Startrolle, Aktion und Zielrolle auf das dreiteilige Brü-

ckenmodell übertragen werden kann. Die Elemente in den Brückenpfeilern werden so über das in Lektion 2 Teil A Erfasste hinaus näher bestimmt und voneinander unterschieden.

Hinweise und Lösungen

Beachten Sie, dass die gesamte Übung 5.A.1 dem Bereich der Vorstellungsebene gilt. Vermeiden Sie die schriftliche Fixierung von Sätzen, d.h. schreiben Sie keine Bilderklärungen im Sinne von „Hund beißt Briefträger“ auf.

Falls die TeilnehmerInnen zu Beginn der Übung zur Charakterisierung der Rollen die Begriffe „aktiv“ und „passiv“ verwenden und zu erwarten scheinen, dass die Unterrichtsthematik auf Aktiv- und Passivsätze hinausläuft, so machen Sie deutlich, dass es darum nicht gehen wird. Diese Thematik wird im DaZiel-Kurs in einer späteren Lektion behandelt, wobei dann die Rollen in der Aktion erneut wichtig werden.

Verwenden Sie zur Markierung der Rollen in der Aktion nicht die Farben blau, grün und rot. Diese wurden in Lektion 3 Teil A eingeführt, um die grammatischen Geschlechter zu kennzeichnen.

Fachlicher Kommentar

Ähnlich wie in Lektion 2 Teil A gehen wir in der Lektion 5 Teil A zunächst auf die konzeptionelle Ebene, um von dieser Basis aus grammatische Kategorien einführen zu können und so eine Grundlage für den Vergleich von DGS und Deutsch zu haben. Es mag beim Thema „einfacher Satz“ naheliegend scheinen, seine Bearbeitung mit den syntaktischen Funktionen „Subjekt“, „Objekt“ und „Prädikat“ zu beginnen. Jedoch ist im Auge zu behalten, dass diese Begriffe bei den heute erwachsenen Gehörlosen aufgrund ihrer Beschulung nicht vorausgesetzt werden können und daher selbst einer Einführung bedürfen. Außerdem kann bei Sprachen, die typologisch so unterschiedlich sind wie DGS und Deutsch, nicht problemlos mit Begriffen wie „Subjekt“, „Objekt“, „Prädikat“ gearbeitet werden. Der DaZiel-Kurs bietet hier einen anderen Zugang, indem die konzeptionelle Ebene einbezogen wird. Wir orientieren uns an der Dependenz- und Valenzgrammatik und dem dort bereitgestellten Konzept der – vom Verb vergebenen – semantischen Rollen. Da diese aufgrund ihrer konzeptionellen Verankerung sprachübergreifend sind, eignen sie sich besser für einen kontrastiven Zugang DGS – Deutsch. Durch die regelgeleitete Zuordnung zu semantischen Rollen können die beiden Nominalphrasen bzw. Nomen des einfachen Satzes klar voneinander unterschieden und das Verständnis des Satzes gesichert werden.

Zur Einführung der semantischen Rollen „Startrolle“ und „Zielrolle“ gehen wir von Situationen aus, die eine klare Klassifizierung der an einer Aktion beteiligten Entitäten ermöglichen. Von einer geht die Aktion aus, an die andere ist sie gerichtet. So werden die Begriffe Startrolle und Zielrolle motiviert. Im Verlauf der Übungen und vor allem auch in späteren Lektionen sollen diese Begriffe sehr weit gefasst werden, ähnlich wie schon der Begriff der „Aktion“ selbst (siehe Lektion 2 Teil A). Denn es geht uns nicht um die Ausdifferenzierung aller denkbaren Rollen, sondern um die Unterscheidung zweier Grundtypen, die für die Beschreibung sprachlicher Regelmäßigkeiten relevant sind.

Weiter zu Übung 5.A.2

Verb
Tugebärde

semantische
Rolle
Rolle in der
Aktion

Nominalphrase
Nennggruppe

Entitäten
Lebewesen/
Sache

Übung 5.A.2

Anwendung auf sprachliches Material anhand von DGS

Fachliche Vorbemerkung

In der Übung 5.A.2 werden die in Bezug auf die Vorstellung gelernten Grundbegriffe der Rollen in der Aktion auf den sprachlichen Ausdruck übertragen. Die beiden Nenngebärden in einem einfachen Satz beziehen sich nicht nur einfach auf Lebewesen/Sachen, sondern auf Lebewesen/Sachen mit jeweils unterschiedlichen Rollen. Der Begriff der Rollen selbst kann nur von der jeweiligen Aktion her verstanden werden. Das heißt, die eine Nenngebärde bezieht sich auf das Lebewesen/die Sache mit der Startrolle, die andere auf das Lebewesen/die Sache mit der Zielrolle. Vorstellungsbrücke und Sprachbrücke entsprechen sich also.

In einem zweiten Schritt geht es darum zu schauen, wie im sprachlichen Ausdruck klargestellt wird, welches der genannten Lebewesen/Sachen welche der beiden Rollen innehat. Hierfür ist es notwendig, die sprachliche Ausdrucksebene genauer in Augenschein zu nehmen und die morphosyntaktischen Strukturen zu betrachten, d.h. die Form der ein Brückenelement ausfüllenden Gebärden (Nenngebärde bzw. Tugebärde). So betrachtet, ist die Sprachbrücke komplexer aufgebaut und reichhaltiger an Strukturelementen als die entsprechende Vorstellungsbrücke. In den DGS-Beispielen dieser Übung gibt die Tugebärde in ihrer Ausführung im Satz Hinweise auf die Rollen in der Aktion. Bei den Tugebärden FRAG und ANTWORT verweist der Anfangspunkt der Gebärdenausführung auf die Startrolle, der Endpunkt auf die Zielrolle.

Rolle in der
Aktion
semantische
Rolle

Nenngebärde
Nomen

Lebewesen/
Sache
Entität

Tugebärde
Verb

Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
<u>Materialbogen 10a und 10b</u>	Sprachenplakat aus <u>Übung 2.A.2</u>
Wollknäuel und Klebestreifen	
Videokamera, Videorecorder, Videofilm	
<u>Materialbogen 25a und 25b</u>	kopieren und ausschneiden
<u>Materialbogen 9a</u>	ausschneiden
<u>Materialbogen 27a</u>	fertig ausgefüllt aus Übung 5.A.1
<u>Materialbogen 27 b</u>	eine Kopie pro TeilnehmerIn
ggf. Sofortbildkamera	
<u>Materialbogen 29</u>	Symbole ausschneiden
<u>Merkbogen 11</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
ggf. <u>Materialbogen 26e</u>	einmal auf Papier
<u>Materialbogen 30</u>	einmal auf Folie oder Papier kopieren
<u>Merkbogen 12a bis 12c</u>	je einmal auf Folie, Merkbogen 12a als Kopie für die TeilnehmerInnen
<u>Merkbogen 12d</u>	ggf. Kopie für die TeilnehmerInnen
Tafel, Magnetknöpfe, Overheadprojektor, Buntstifte, Folienstifte; Klebstoff, Scheren	

Verlauf der Übung

Kündigen Sie zum Einstieg in die Übung 5.A.2 ein Spiel an, dessen einzelne Schritte gut im Gedächtnis behalten werden sollen.

Nehmen Sie zur Eröffnung des Spiels das Wollknäuel in die Hand, halten Sie das lose Fadenende fest (bzw. befestigen Sie es mit einem Klebestreifen vor sich am Tisch, um Bewegungsfreiheit zu haben) und werfen Sie das Knäuel einer TeilnehmerIn zu. Diese fängt es auf und der Faden spannt sich von Ihnen zur TeilnehmerIn. Dann stellen Sie eine einfache Frage an diese TeilnehmerIn, zum Beispiel nach ihrer Lieblingsfarbe. Die TeilnehmerIn antwortet, um dann ihrerseits den Faden festzuhalten, das Wollknäuel einer anderen TeilnehmerIn zuzuwerfen und ihr dieselbe oder eine ähnlich einfache Frage zu stellen. Diese antwortet und wirft dann das Wollknäuel weiter. Dieser Ablauf kann so oft wiederholt werden, bis jede TeilnehmerIn einmal dran war. Am Verlauf des kreuz und quer gespannten Fadens lässt sich die Reihenfolge der einzelnen Frage-Antwort-Handlungen verfolgen. Fordern Sie nun eine TeilnehmerIn auf, den Ablauf dieses Spiels in DGS nachzuerzählen, wobei der Faden als Gedächtnisstütze zur Rekonstruktion der einzelnen Frage- und Antworthandlungen dient. Ein Beispiel in deutscher Übersetzung: „Karla fragt Rainer: ‚Was ist deine Lieblingsfarbe?‘ Er antwortet ihr: ‚Rot‘“. Versprachlicht werden sollen sowohl die einzelnen Aktionen, also das Fragen und Antworten, als auch die jeweiligen Inhalte. Es ist empfehlenswert, an dieser Stelle eine Videokamera einzusetzen, um die DGS-Sätze festzuhalten.

Aktion

Klären Sie gemeinsam mit den TeilnehmerInnen rückblickend die soeben beendete Folge von Aktionen. Was für Aktionen haben stattgefunden? Greifen Sie eine dieser Aktionen als Beispiel heraus, indem Sie etwa Ihre eigene Fragehandlung in diesem Spiel wiederholen, und lassen Sie die TeilnehmerInnen die TrägerInnen der Startrolle und der Zielrolle bestimmen. Hierfür können die ausgeschnittenen Symbole von Materialbogen 25a und 25b vor die entsprechenden TeilnehmerInnen gelegt werden. Sind so die neuen Begriffe aus Übung 5.A.1 noch einmal angewendet und von allen verstanden worden, hängen Sie an die linke Seite der Tafel das Symbol für Vorstellung (Materialbogen 9a, Bild 1) sowie eine in Übung 5.A.1 bereits inhaltlich gefüllte Vorstellungsbrücke auf Materialbogen 27a. Weisen Sie darauf hin, dass bislang über den Bereich der Vorstellung gesprochen wurde und nun der Bereich der Sprache am Beispiel von DGS betrachtet werden solle.

Startrolle, Zielrolle

Vorstellung

Führen Sie die selbst aufgenommene Videosequenz einmal ganz vor und gehen Sie dann ins Detail. Zeigen Sie einen Minimalabschnitt der Versprachlichung auf dem Video, in unserem Beispiel (in deutscher Übersetzung) „Karla fragt Rainer: ‚Was ist deine Lieblingsfarbe?‘“. Die beiden TeilnehmerInnen Karla und Rainer sollen den Inhalt dieses Satzes noch einmal darstellen, d.h. in eine Aktion umsetzen: Karla stellt Rainer in DGS die Frage: „Was ist deine Lieblingsfarbe?“. Eine andere TeilnehmerIn bestimmt die Rollen in dieser Aktion. Zu diesem Zweck legt sie die ausgeschnittenen Symbole von Materialbogen 25a bis 25b vor Karla und Rainer hin, ordnet also die Startrolle Karla und die Zielrolle Rainer zu. Während dieser Schritte bewegt sich die Analyse wiederholt im Bereich der Vorstellung, jedoch von der Versprachlichung ausgehend.

Versprachlichung

Hängen Sie nun an die rechte Seite der Tafel das Symbol für DGS (Materialbogen 9a, Bild 2). Achten Sie darauf, dass die Lupe des im Unterrichtsraum aufgehängten Sprachenplakats (Materialbogen 10a und 10b) auf DGS weist. Zeigen Sie erneut den entsprechenden Minimalabschnitt des Videos. Nun geht es um die Ausdrucksseite, d.h. die sprachlichen Mittel innerhalb eines Satzes. Lassen Sie eine weitere TeilnehmerIn bestimmen, in

Nenngebärde

welchen Gebärden die TrägerInnen der Startrolle und die Zielrolle ausgedrückt werden. Dies geschieht in den jeweiligen Nenngebärden.

Fertigen Sie zusammen mit den TeilnehmerInnen eine DGS-Brücke (Materialbogen 27b) von diesem ausgewählten Satz an, zum Beispiel KARLA RAINER FRAG. Der Inhalt der Frage spielt keine Rolle mehr und soll nicht in einer Brücke dargestellt werden. Lassen Sie die Gebärden fotografieren und entsprechend dem Vorgehen in Lektion 2 Teil A mit Bewegungspfeilen versehen oder eine zeichnerische Andeutung der Gebärden in die Brückenteile hineinzeichnen. Je ein Symbol von Start- und Zielrolle, ausgeschnitten aus Materialbogen 29, soll an geeigneter Stelle aufgeklebt werden (vgl. Übung 5.A.1). Im Anschluss sollen die TeilnehmerInnen sich je eine eigene DGS-Brücke basteln. Sie können sich hierfür andere (Rahmen-)Sätze aus der Spielinteraktion aussuchen, beispielsweise UTA NADINE ANTWORT.

Hängen Sie die gemeinsam erstellte DGS-Brücke (KARLA RAINER FRAG) rechts neben die Vorstellungsbrücke an die Tafel. Im Vergleich der beiden Brücken stellt sich heraus, dass Vorstellungsbrücke und DGS-Brücke einander entsprechen. Merkbogen 11 hält diesen Zusammenhang für die TeilnehmerInnen fest. Auf diesem wird die bereits bekannte Vorstellung von Materialbogen 26e versprachlicht: FRAU MANN FRAG.

Lebewesen/
Sache

In einem weiteren Schritt soll die Frage vertieft werden, auf welche Weise in der sprachlichen Form deutlich gemacht wird, welches der an einer Aktion beteiligten Lebewesen/Sachen welche der beiden Rollen hat. Woher weiß eine EmpfängerIn einer gebärdeten Nachricht, wer eine Aktion beginnt und an wen sie gerichtet ist? Kehren Sie zurück zur Ausgangssituation des Wollknäuelspiels. Die TeilnehmerInnen sollen zunächst in Kleingruppen, später im Plenum über diese Frage anhand des selbst erstellten sprachlichen Materials diskutieren. Dazu können Spielsequenzen aus dem Gedächtnis wiederholt werden. Bei Unsicherheiten kann das Video erneut herangezogen werden. Zur Anregung können Sie ein paar Fragen stellen, zum Beispiel: Geben Sie einen Beispielsatz wieder, indem Sie nur die Tugebärde von einer der anwesenden Personen zu einer anderen ausführen, und fragen Sie dann, ob und wie die Startrolle und die Zielrolle zu erkennen sind. Dann kehren Sie die Richtung der Tugebärde um; wie sieht die Rollenverteilung nun aus? An diesen Beispielen ist die zentrale Rolle der Tugebärde ersichtlich. Stellen Sie in einem zweiten Schritt zwei Nenngebärden (welche zwei der anwesenden TeilnehmerInnen bezeichnen) vor und fragen Sie die TeilnehmerInnen, ob sie daraus erkennen können, welche Nenngebärde sich auf die Startrolle und welche sich auf die Zielrolle bezieht. Zur ‚Auflösung‘ der Frage wiederholen Sie die beiden Nenngebärden und fügen eine Tugebärde an. Erst diese macht deutlich, welche Person Sie als TrägerIn der Start- bzw. Zielrolle ausdrücken wollten.

Tugebärde

Rollen in der
Aktion

Bei der Besprechung wird deutlich werden, dass die Rollenverteilung an der Tugebärde erkennbar wird, nicht bzw. weniger an den Nenngebärden. (Die Reihenfolge der Nenngebärden kann auf die Rollenverteilung hinweisen, dies soll aber in dieser Übung nicht vertiefend betrachtet werden.) Die räumlich variierbare Gebärdenausführung der Tugebärden FRAG und ANTWORT gibt den Hinweis auf die Rollen in der Aktion. Der Anfangspunkt der Ausführung der Tugebärde verweist auf die Startrolle, der Endpunkt auf die Zielrolle. Legen Sie zur Unterstützung der Überlegungen Materialbogen 30 auf den Overheadprojektor. Hier ist die Gebärde FRAG abgebildet in einer Ausführung, die auf den Beispielsatz FRAU MANN FRAG passt. Die Aufteilung der Gebärde in Anfang und Ende wird durch den zweigeteilten Bewegungspfeil im unteren Bildteil dargestellt.

Fassen Sie die Ergebnisse der gesamten Übung im Plenum mithilfe des Merkbogens 12a bis 12c zusammen. Teilen Sie den TeilnehmerInnen hierzu Merkbogen 12a aus und

legen ihn als Folie auf den Overheadprojektor. Zu sehen ist die DGS-Brücke des Satzes FRAU MANN FRAG. Der Blick soll nun auf jede einzelne Gebärde als eigenständige sprachliche Form gerichtet werden. Dies wird durch die (noch vorzunehmende) Umrahmung jeder einzelnen Gebärde symbolisiert. Die Konzentration auf jede einzelne Gebärde ist die Voraussetzung dafür zu erkennen, dass einige Gebärden aufgrund ihrer Struktur weitere Informationen enthalten, die über die Bezeichnung einzelnen Lebewesen/Sache und der Aktion hinausgehen.

Die Frage lautet nun, wie sich die Rollen in der Aktion sprachlich manifestieren. In Bezug auf die Pfeiler lässt sich sagen, dass mit den Nenngebärden die Lebewesen/Sachen genannt werden, die die Start- und die Zielrolle haben. Diese Gebärden tragen keine eigene sprachliche Kennzeichnung ihrer Rolle; die Kenntnis der zugrunde liegenden Vorstellung gestattet es, die eine Nenngebärde auf die Startrolle, die andere auf die Zielrolle zu beziehen, wie es das jeweils zum Rahmen hinzugefügte Rollensymbol aufzeigt. Welche und wieviele Rollen vorkommen können, bestimmt die Tugebärde im Brückenbogen, die eine Aktion nennt. (Legen Sie die Folie von Merkbogen 12b auf die Folie von Merkbogen 12a). Die jeweilige Tugebärde gibt also den Brückenaufbau vor.

Darüber hinaus gibt es in der sprachlichen Form speziell der Tugebärde Hinweise auf die Rollen in der Aktion. Im vorliegenden Beispiel ist es die Tugebärde FRAG in ihrer sprachlichen Form im Satz. Sie gibt zwei Hinweise auf die Rollen in der Aktion. Um das sichtbar zu machen, muss die Gebärde selbst in ihre Bestandteile zergliedert werden. Der Anfang der Gebärdenausführung bezieht sich auf die Startrolle, das Ende auf die Zielrolle. Dieser inhaltliche Bezug auf die Rollen wird also durch die Form der Ausführung realisiert. Dargestellt ist dies auf der Folie von Merkbogen 12c, die Sie ebenfalls auflegen. Die beiden Kästen zeigen, grau unterlegt, diejenigen Aspekte der Gebärde, die die Information „Startrolle“ bzw. „Zielrolle“ enthalten. Bei den Nenngebärden gibt es in diesem Beispiel keinen solchen grau unterlegten Bestandteil, denn es gibt keine Formveränderung, die auf die Rollenverteilung hinweist. (Allerdings ist es denkbar, in einem grau unterlegten Feld „erste Nenngebärde“ und „zweite Nenngebärde“ dazuzuschreiben, d.h. auf die Abfolge der Nenngebärden Bezug zu nehmen, was jedoch nicht Gegenstand der gegenwärtigen Übung ist.) Die TeilnehmerInnen sollen ihre Merkbögen entweder selbst ausfüllen, oder Sie teilen die Gesamtdarstellung auf Merkbogen 12d aus.

Hinweise und Lösungen

Beachten Sie beim Versprachlichen der Spielaktion, dass die DGS aufgrund der heterogenen Gebärdensprachgemeinschaft viele Dialekte und Idiolekte hat, und dass die TeilnehmerInnen sich abhängig von ihrer sprachlichen Sozialisation darin unterscheiden, ob und wie sehr sie sich an die Grammatik der Lautsprache anlehnen. Mithilfe des Sprachenplakats sollte sichergestellt werden, dass es in dieser Übung um DGS geht. Aufgrund der Unterrichtsordnung wird es möglich sein, dass die TeilnehmerInnen sich auf eine Versprachlichung einigen, in der die Gebärden FRAG und ANTWORT in ihrer Ausführung im Raum modifiziert werden.

Fachlicher Kommentar

Die Übung 5.A.2 ist in sich sehr komplex, da zwei wesentliche Schritte vorgenommen werden: Zum einen werden die anhand der Vorstellungsebene entwickelten Begriffe der se-

semantische
Rolle
Rolle in der
Aktion

Entität
Lebewesen/
Sache

Nomen
Nenngebärde

Verb
Tugebärde

Kongruenz-
verb
Übereinstim-
mungsgebärde

semantischen Rollen auf die sprachlich-grammatische Ebene übertragen, und es wird geklärt, inwiefern sie grundlegend für das Satzverständnis sind. Zum anderen wird in der Konzentration auf DGS deutlich gemacht, dass es sprachliche Mittel gibt, welche den Bezug auf die jeweiligen semantischen Rollen kennzeichnen, so dass erkennbar ist, welche der im Satz genannten Entitäten welche semantische Rolle innehat. Zu diesen beiden Schritten gibt dieser fachliche Kommentar noch einige Hintergrundinformationen.

Der Übergang von der Ebene der Vorstellung zur sprachlichen Ebene wird im ersten Schritt dieser Übung so vollzogen, dass die Aktion im Wollknäuel-Spiel, welche selbst schon in sprachlichen Handlungen besteht, anschließend wie in einer Art Bericht versprachlicht wird. Die TeilnehmerInnen gebärden also über eine Aktion, an der sie selbst kurz zuvor beteiligt waren, d.h. sie fassen sprachlich, was zuvor eine Handlungssituation war und als Vorstellung in der Erinnerung abrufbar bleibt. Es sind diese Versprachlichtungen, die Gegenstand der Fragestellung sind, wie in ihnen der Bezug auf die semantischen Rollen deutlich wird. Er manifestiert sich im Satz sprachlich sowohl bei den Nomen als auch bei den Verben. In den Nomen manifestieren sich die semantischen Rollen insofern, als jene die Entitäten bezeichnen, welche durch ihre Beteiligung an der Aktion eine entsprechende Rolle innehaben. Die Nomen im Satz beziehen sich also jeweils auf eine Entität in einer bestimmten Rolle. In den Verben manifestieren sich die semantischen Rollen hingegen derart, dass die Verben, indem sie die Aktion bezeichnen, Art und Anzahl der Rollen zuallererst vorgeben. Hier kommt das Grammatikmodell der Dependenzgrammatik zum Tragen, das im Verlauf der A-Teile der DaZiel-Lektionen noch weiter ausgebaut wird. Das Verb ist sowohl für die Anzahl als auch die Art der semantischen Rollen maßgeblich und bestimmt damit den Aufbau des Satzes. So gibt es Verben, die nur einen Aktanten und damit nur eine semantische Rolle vorgeben, wie zum Beispiel SCHLAF (schlafen). Hier kommt nur die Startrolle vor. In [Lektion 7 Teil A](#) wird hingegen eine dritte semantische Rolle im Zusammenhang mit Verben wie GEB (geben) eingeführt und das Brückenmodell des Satzes um einen dritten Pfeiler erweitert.

Zurück zu dieser Übung: Im zweiten Schritt geht es darum festzustellen, woran die EmpfängerIn einer sprachlichen Äußerung (hier: DGS) erkennen kann, welche von zwei genannten Entitäten im Zusammenhang einer Aktion diese startet und an welche sie gerichtet ist. Weiß man das nicht, kann man sich kein Bild von der in einem (einfachen) Satz versprachlichten Vorstellung machen.

Das sprachliche Ausgangsmaterial, anhand dessen bestimmt werden soll, wie Startrolle und Zielrolle in DGS gekennzeichnet werden, ist stark eingegrenzt: Diese Übung ist aus Gründen der Begriffseinführung so zugeschnitten, dass die Zuweisung der Rollen in der Aktion am Verb sichtbar wird. Die in den Beispielen dieser Übung vorkommenden Verbgebärden FRAG und ANTWORT richten sich in ihrer Ausführung nach dem jeweiligen Ort der in dieser Situation real anwesenden Entitäten, von denen die Rede ist. Sie passen sich dem Ort der jeweiligen TrägerInnen der Start- und der Zielrolle an, d.h. im Satz KARLA RAINER FRAG wird die Verbgebärde am Anfang auf Karla gerichtet und dann in Richtung auf Rainer bewegt. Verbgebärden, die wie eben beschrieben funktionieren und damit die TrägerInnen der Rollen in der Aktion gewissermaßen anzeigen können, werden einer verbreiteten Klassifizierung zufolge auch Kongruenzverben genannt. Sie passen ihre Ausführungsrichtung oder ihre Orientierung (oder beides) an anwesende oder im Gebärdenraum verortete Entitäten an.

Nicht alle Verben in DGS können jedoch ihre Form in Anpassung an die RollenträgerInnen verändern. Der Klassifizierung zufolge, die wir im DaZiel-Kurs zugrunde legen, weisen so genannte Klassifikatorprädikate und so genannte einfache Verben diese Form der Rollenmarkierung nicht auf. In Übung 5.A.5 werden zwei weitere Regeln für die Rollenerkennung besprochen, wenn die Ausrichtung auf Referenzpunkte nicht greift. Eine systematische Behandlung verschiedener formbezogener Unterklassen von Verbgebärden findet in Lektion 8 Teil A statt.

Die in Übung 5.A.2 herauszufindende Regel gilt also nur für so genannte Kongruenzverben, die sich in Abhängigkeit von den Entitäten, auf die sie sich beziehen, in der Ausführungsrichtung sowie den beiden Ausführungsstellen (Anfang und Ende) verändern lassen. Dabei ist zu beachten, dass die Gebärden FRAG und ANTWORT in den verschiedenen DGS-Dialekten oder auch innerhalb eines Dialekts nicht einheitlich kategorisiert sind. Die Gebärde FRAG hat oft einen festen, d.h. nicht variablen Anfangspunkt (Mund der GebärderIn). In diesem Fall zeigt der Anfangspunkt nicht die Startrolle an. Der Endpunkt dieser Variante von FRAG hingegen ist veränderbar und verweist von daher auf die Zielrolle. Die Startrolle kann dann ex negativo bestimmt werden; sie ist unmarkiert. Oft wird zur Kennzeichnung oder Markierung der Zielrolle auch die Gebärde OBJ-PRO (Objektpronomen, auch als ‚AUF‘ glossiert) verwendet. Sie ist bei Kongruenzgebärden optional, wird aber zur Verdeutlichung und Betonung der Zielrolle eingesetzt (siehe Übung 5.A.5).

Wie Startrolle und Zielrolle in DGS mit sprachlichen Mitteln gekennzeichnet werden, ist ein komplexes Thema, das in dieser Lektion nicht erschöpfend behandelt werden kann und soll. Mit der Beschränkung auf einfache Beispielsätze ist dies auch nicht möglich und würde in jedem Fall den Rahmen einer Unterrichtssequenz sprengen. Wenn die Textebene und damit der Kontext berücksichtigt werden, kommen weitere der Klarstellung der Rollenverteilung dienende Faktoren wie Kohärenz bzw. thematischer Zusammenhang, Regularitäten der Informationsstruktur (Thema-Rhema-Gliederung), Hinweise durch Betonung, Rhythmus und Körperhaltung ins Spiel.

Eine letzte Anmerkung sei zum Unterrichtsverfahren angefügt. Dass das Untersuchungsmaterial aus dem Kreis der TeilnehmerInnen selbst stammt und nicht von einem Video vorgegeben wird, hat mehrere Gründe. Zum einen ist es für die TeilnehmerInnen wichtig, die eigene Sprache zum Untersuchungsgegenstand zu machen. Sie können so die Erfahrung machen, dass sie sprachkompetent und in der Lage sind, grammatische Fragestellungen zu beurteilen. Sie können grammatische Regeln aufgrund der kognitiven Konzepte, auf denen sie beruhen, eigenmächtig erschließen. Außerdem stellt die Nähe zur Situation bei der Versprachlichung sicher, dass die Gebärden FRAG und ANTWORT in Richtung auf die anwesenden Personen, über die gebärdet wird, angepasst werden, handelt es sich bei ihnen doch um Kongruenzverben. Doch in kontextfreien Beispielsätzen bzw. wenn die Verortung der Aktanten unterbleibt, oder bei einer – in einem Deutschkurs immer zu gewärtigenden – Anlehnung an lautsprachliche Satzmuster werden Kongruenzverben häufig neutral gebraucht, d.h. ihre Ausführung wird nicht im Gebärdenraum modifiziert. (Ein solcher Fall wird in Übung 5.A.5 besprochen.)

Weiter zu Übung 5.A.3

Übung 5.A.3

Anwendung auf Deutsch-Beispiele

Fachliche Vorbemerkung

In dieser Übung geht es darum festzustellen, wie der Zusammenhang zwischen sprachlicher Form und Bezugnahme auf Rollen in der Aktion im Deutschen im einfachen Satz beschaffen ist. Hierfür werden deutsche Beispielsätze untersucht. Auch im Deutschen entsprechen sich Vorstellungsbrücke und Sprachbrücke insofern, als die Nenngruppen sich jeweils auf ein Lebewesen/Sache mit jeweils einer der beiden Rollen beziehen. Hinweise darauf, welche Rolle in der Aktion welcher Nenngruppe zuzuordnen ist, gibt der Fall, in dem diese steht. Sichtbar wird der jeweilige Fall vor allem am Begleiterwort. Die Nenngruppe im r-Fall verweist auf das Lebewesen/die Sache mit der Startrolle, die Nenngruppe im n-Fall oder m-Fall auf das Lebewesen/die Sache mit der Zielrolle.

Rolle in der Aktion semantische Rolle
Nenngruppe Nominalphrase
Lebewesen/ Sache Entität
Fall Kasus
Begleiterwort Artikel
r-Fall Nominativ
n-Fall Akkusativ
m-Fall Dativ

Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
<u>Materialbogen 10a und 10b</u>	Sprachenplakat aus <u>Übung 2.A.2</u>
<u>Materialbogen 31</u>	einmal als Folie
<u>Arbeitsbogen 25</u>	Kopie pro TeilnehmerIn, einmal als Folie
<u>Materialbogen 25a und 25b</u>	(ggf. mehrfach) kopieren und ausschneiden
<u>Materialbogen 27c</u>	eine Kopie pro TeilnehmerIn
<u>Materialbogen 29</u>	ggf. Symbole ausschneiden
<u>Materialbogen 27a</u>	aus vorheriger Übung; ausgefüllt
<u>Materialbogen 9a und 9b</u>	
<u>Merkbogen 13a bis 13d</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
Tafel, Kreide, Magnetknöpfe, Overheadprojektor, Folienstifte	
Klebstoff, Scheren	

Verlauf der Übung

Rollen in der
Aktion

In dieser Übung geht es nun um die Frage, woran sich die Verteilung der Rollen in der Aktion in deutschen Sätzen erkennen lässt. Stellen Sie die Lupe des aufgehängten Sprachenplakats auf „Deutsch“ ein.

Die Beispielsätze für das Deutsche sollen nach einer Vorgabe selbst erstellt werden. Legen Sie Materialbogen 31 auf. Er thematisiert karikaturhaft die ‚Kommunikationshierarchie‘ einer Firma. Diskutieren Sie mit den TeilnehmerInnen über die dargestellte Kommunikationssituation, so dass sie allen ausreichend klar wird: Lehrling, Grafiker, Abteilungsleiter und Chef sind die beteiligten Personen mit jeweils unterschiedlicher Stellung innerhalb der Firmenhierarchie. Wenn eine Frage aufkommt, so wird sie entlang dieser Hierarchie

	weiterkommuniziert und entsprechend beantwortet, wie auch die abgebildete Situation zeigt. Klären Sie mit den TeilnehmerInnen, wer welche Rolle in der Aktion innehat.
Tuwort Nenngruppe	Teilen Sie dann den <u>Arbeitsbogen 25</u> aus. Hierauf sollen die besprochenen kommunikativen Handlungsabläufe auf Deutsch formuliert werden. Die Tuwörter sind bereits an Ort und Stelle vorgegeben. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, die Nenngruppen unten auf dem Arbeitsbogen auszuschneiden und an die richtige Stelle – entsprechend der Kommunikationshierarchie – zu setzen. Wenn Sie die Satzschnipsel in entsprechender Größe vorbereiten, kann diese Aufgabe auch in Gemeinschaftsarbeit an der Tafel ausgeführt werden. Insgesamt ergeben sich folgende sechs Sätze: <ol style="list-style-type: none"> 1.) Der Lehrling fragt den Grafiker. 2.) Der Grafiker fragt den Abteilungsleiter. 3.) Der Abteilungsleiter fragt den Chef. 4.) Der Chef antwortet dem Abteilungsleiter. 5.) Der Abteilungsleiter antwortet dem Grafiker. 6.) Der Grafiker antwortet dem Lehrling.
Begleiterwort	Mit diesem Ergebnis sind die Beispielsätze für das Deutsche erstellt und können analysiert werden. Teilen Sie <u>Materialbogen 27c</u> und die – gegebenenfalls bereits ausgeschnittenen – Rollensymbole von <u>Materialbogen 29</u> aus. Die TeilnehmerInnen sollen sich jeweils einen Beispielsatz von Arbeitsbogen 25 herausgreifen und damit eine Deutsch-Brücke erstellen. Dabei ist daran zu denken, dass die Begleiterwörter ihren Platz innerhalb der Brückenpfeiler in noch einzuzeichnenden Dreiecken haben (vgl. Übung 4.A.1 aus Lektion 4 Teil A). Hängen Sie, während die TeilnehmerInnen beschäftigt sind, die aus den vorangegangenen Übungen bekannte Vorstellungsbrücke auf Materialbogen 27a sowie das Symbol für Vorstellung (<u>Materialbogen 9a</u>) an die linke Seite der Tafel, das Symbol für Deutsch (<u>Materialbogen 9b</u>) auf die rechte Seite der Tafel. Eine passende Deutsch-Brücke von den TeilnehmerInnen soll neben die Vorstellungsbrücke an der Tafel platziert werden, um die Frage zu beantworten, an welcher Stelle in der Deutsch-Brücke Bezug auf die Startrolle und Zielrolle genommen wird. Dies ist der Fall in den Pfeilern, da mit Nennwort und Begleiterwort die Lebewesen/Sachen genannt werden, welche jeweils eine der beiden Rollen innehaben. Andererseits macht erst das Tuwort im Brückenbogen klar, um welche Aktion es geht und welche Rollen besetzt sein müssen. Analog zur Analyse der Vorstellung (und zur Analyse der DGS-Brücke) sollten also die Symbole für die Rollen, die aus <u>Materialbogen 29</u> ausgeschnitten werden können, auf den Zwischenraum zwischen Pfeiler und Brückenbogen, d.h. sowohl auf den Pfeiler als auch auf den Bogen geklebt werden. Machen Sie den bestehenden Zusammenhang von Vorstellungs- und Deutschbrücke an der Tafel deutlich; Sie können sich dabei an der Visualisierung auf Merkbogen 11 orientieren.
Vorstellung	
Startrolle Zielrolle	
Nennwort	
Lebewesen/ Sache Aktion	
	In einem zweiten Schritt soll untersucht werden, auf welche Weise in der sprachlichen Form deutlich gemacht wird, welches der an einer Aktion beteiligten Lebewesen/Sachen welche Rolle hat. Woher weiß eine EmpfängerIn einer auf Deutsch geschriebenen oder gesprochenen Nachricht, wer eine Aktion beginnt und an wen sie gerichtet ist? Die TeilnehmerInnen sollen diese Frage unter Rückgriff auf Arbeitsbogen 25 zunächst in Kleingruppen diskutieren. Sicherlich fällt auf, dass in den Sätzen immer zuerst das Lebewesen mit der Startrolle und als zweites das Lebewesen mit der Zielrolle genannt wird. Dies ist jedoch nicht die Antwort auf die Frage. Stellen Sie zur Unterstützung der Diskussion an der Tafel einen Satz um, zum Beispiel: „Dem Grafiker antwortet der Abteilungsleiter.“. Fragen Sie, wie in diesem Beispiel die Rollen in der Aktion anzuordnen

sind. Hier ist der ersten Nenngruppe, „dem Grafiker“, die Zielrolle zugeordnet, die Startrolle der zweiten Nenngruppe, „der Abteilungsleiter“. Mit Blick auf die sprachliche Form innerhalb der Nenngruppen fällt weiterhin auf, dass die Nenngruppen der Startrolle immer das Begleiterwort „der“ haben, die der Zielrolle „den“ oder „dem“. Die Antwort ist also, dass sich die Zuordnung der Nenngruppen zu Startrolle und Zielrolle am Begleiterwort zeigt. Es hat eine unterschiedliche Form, je nachdem, ob es sich auf Startrolle oder Zielrolle bezieht.

Fall
r-Fall,
n-Fall, m-Fall
grammatisches
Geschlecht
Einzahl
Mehrzahl

Erklären Sie, dass die unterschiedlichen Formen des Begleiterworts („der“, „dem“ und „den“) bedeuten, dass die jeweiligen Nenngruppen in unterschiedlichen Fällen stehen. Für den Verweis auf die Startrolle stehen sie im „r-Fall“ (beachte: „der“ endet mit „r“), für den Verweis auf die Zielrolle im „n-Fall“ oder im „m-Fall“ (beachte: „den“ und „dem“ enden mit „n“ bzw. „m“). An dieser Stelle können Sie bei Bedarf vorgehend eine Übersicht über die Formen des Begleiterworts ‚der‘ in den drei grammatischen Geschlechtern und für die genannten drei Fälle geben. Beschränken Sie sich auf die Einzahl. Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, kann man also nicht pauschal sagen, die Wortform „der“ weise grundsätzlich auf die Startrolle hin. Grammatisches Geschlecht des Nennworts sowie, genau genommen, die Anzahl (Einzahl oder Mehrzahl) müssen berücksichtigt werden, um den Fall, in dem die Nenngruppe steht, bestimmen zu können. Thematisiert, vertieft und geübt werden die gesamten Formen in Lektion 6 Teil A.

Wenden Sie sich für die Zusammenfassung der Ergebnisse wieder der an der Tafel aufgehängten Deutsch-Brücke zu (welche beispielsweise den Satz „Der Lehrling fragt den Grafiker.“ zeigt) und legen Sie Merkbogen 13a auf den Overheadprojektor.

Die Frage lautet nun, wie sich die Rollen in der Aktion sprachlich manifestieren. In Bezug auf die Pfeiler lässt sich sagen, dass mit den Nennwörtern die Lebewesen/Sachen genannt werden, die die Start- und die Zielrolle haben. Dass sich das eine Nennwort auf die Startrolle, das andere auf die Zielrolle bezieht, zeigt das jeweils zum Rahmen hinzugefügte Rollensymbol auf. Die Begleiterwörter sind an dem Bezug auf die Rollen unmittelbar beteiligt und erhalten deshalb gleichfalls die entsprechenden Rollensymbole. Welche und wieviele Rollen vorkommen können, bestimmt das Tuwort im Brückebogen, welches eine Aktion nennt (Folie von Merkbogen 13b). Das jeweilige Tuwort gibt also den Brückenaufbau vor.

Darüber hinaus gibt es in der sprachlichen Form speziell der Begleiterwörter Hinweise auf die Rollen in der Aktion. Im vorliegenden Beispiel sind es die Begleiterwörter „der“ und „den“, die in ihrer sprachlichen Form in genau dieser Kombination mit den Nennwörtern zwei Hinweise auf die Rollen in der Aktion geben. Um das sichtbar zu machen, müssen die Begleiterwörter selbst in ihre Bestandteile zergliedert werden. Die Endung „-er“ in unserem Beispiel bezieht sich auf die Startrolle. Die Endung „-en“ in unserem Beispiel bezieht sich auf die Zielrolle. Dargestellt ist dies auf der Folie von Merkbogen 13c. Der inhaltliche Bezug auf die Rollen wird durch die Form des Begleiterworts realisiert. Die beiden Kästen zeigen, grau unterlegt, diejenigen Aspekte der Begleiterwörter, welche die Information „Startrolle“ bzw. „Zielrolle“ enthalten. Das heißt zusammengefasst, dass die Rollen in der Aktion im Deutschen durch den jeweiligen Fall markiert werden, der am Begleiterwort sichtbar wird. Der r-Fall markiert die Startrolle, der n-Fall bzw. m-Fall die Zielrolle.

Beim Tuwort gibt es in diesem Beispiel keinen solchen grau unterlegten Bestandteil, denn bei dem auf Arbeitsbogen 25 präsentierten Material wird keine Formveränderung des Tuworts mit Hinweisen auf die Rollenverteilung sichtbar. Teilen Sie zum Abschluss den Merkbogen 13d aus.

Hinweise und Lösungen

Die in dieser Übung vorkommenden Beispielsätze weisen alle Nenngruppen in der Einzahl und mit dem männlichen grammatischen Geschlecht auf. Das liegt darin begründet, dass so die Formen für die einzelnen Fälle verschieden und eindeutig voneinander zu unterscheiden sind. Die Fälle werden im DaZiel-Kurs aus mnemotechnischen Gründen nach dem letzten Buchstaben des Begleiterworts ‚der‘ mit männlichem grammatischen Geschlecht benannt. Vertieft werden die Formparadigmen der einzelnen Fälle erst in Lektion 6 Teil A. Verwenden Sie aber bereits jetzt die Begriffe „r-Fall“ für Nominativ, „n-Fall“ für Akkusativ und „m-Fall“ für Dativ. Vermeiden Sie die Bezeichnung der Fälle als „1. Fall“, „4. Fall“ und „3. Fall“, auch wenn diese Bezeichnungen den TeilnehmerInnen gegebenenfalls geläufig erscheinen. Diese traditionelle Bezeichnungsweise orientiert sich an der Reihenfolge der Beugungstabellen im Lateinischen, was aber für das Deutsche aus didaktischen und sprachtheoretischen Gründen nicht sinnvoll ist. Dem gegenüber bauen wir auf der Reihenfolge „r-Fall“ – „n-Fall“ – „m-Fall“ und „s-Fall“ (als Bezeichnung für den Genitiv) auf.

Einen weiteren Hinweis darauf, welche Nenngruppe eines Satzes sich auf die Startrolle bezieht, gibt die Übereinstimmung zwischen der Startrollen-Nenngruppe und dem Tuwort hinsichtlich der Anzahl (Einzahl oder Mehrzahl) und der Person. In unseren Beispielsätzen wird dieser Zusammenhang nicht deutlich gemacht, da es uns in diesem Lektionsteil um die Funktion der Fälle im Deutschen geht. Bestätigen Sie aber TeilnehmerInnen, falls sie eine solche Vermutung äußern, und erklären Sie, dass es sich dabei um einen indirekten Hinweis auf die Startrolle handelt. Er ist, wie die behandelten Beispielsätze zeigen, nicht immer sichtbar und wird deshalb in dieser Übung nicht thematisiert. Der Zusammenhang könnte jedoch folgendermaßen auf dem Merkbogen 13a bis 13d dargestellt werden: Die Endung „-t“ am Tuwort „fragt“ könnte in einen grau zu unterlegenden Kasten unterhalb des Startrollensymbols direkt am Tuwortrahmen eingetragen werden.

Kasus Fall
Nominalphrase Nenngruppe
Verb Tuwort
Nominativ r-Fall
Akkusativ n-Fall
Dativ m-Fall
Singular Einzahl
Artikel Begleiterwort

Fachlicher Kommentar

In dieser Übung geht es darum, die Funktionalität der Kasusmarkierungen im Deutschen herauszuarbeiten. Im einfachen Satz, der aus zwei Nominalphrasen und einem Verb besteht, dienen sie der Unterscheidung von Start- und Zielrolle. Das bedeutet für diesen Lektionsteil eine Abgrenzung von Nominativ einerseits, Akkusativ und Dativ andererseits. (Um die formale Differenzierung von Akkusativ und Dativ geht es schließlich in Lektion 6 Teil A, wohingegen in Lektion 7 Teil A unter Erweiterung des Brückenmodells eine Funktionsdifferenzierung dieser beiden Kasus erarbeitet wird.)

Die in dieser Übung verwendeten Beispiele sind so gewählt, dass die Funktion der Kasus möglichst klar herausgestellt werden kann. Alle in den Beispielsätzen vorkommenden Nominalphrasen haben männliches grammatisches Geschlecht und sind im Singular, d.h. der Artikel hat in jedem Kasus eine andere Form. Die Beschränkung auf den Singular ermöglicht zudem eine Konzentration auf die Nominalphrasen: Denn die morphosyntaktischen Markierungen, die das Verb als Zeichen der Kongruenz mit der Startrollen-Nominalphrase trägt, geben in dieser Form keinen Aufschluss über die Rollen in der Aktion. (Dieser Zusammenhang wird erst im Rahmen der Teile A der Lektionen 8 bis 10

semantische
Rolle
Rolle in der
Aktion

thematisiert und vertieft.) Mit diesem bewusst eingeschränkten Blick sind die Unterschiede von DGS und Deutsch im Bezug auf die Kennzeichnung der Rollen besonders augenfällig und darum für die TeilnehmerInnen leichter zu fassen und zu formulieren.

Wie schon zu Übung 5.A.2 für DGS ausgeführt, gilt auch für Deutsch in Übung 5.A.3, dass durch die Beschränkung auf die Satzebene nicht die gesamte Komplexität der sprachlichen Hinweise auf die semantischen Rollen dargestellt wird. Hinweise, die aus der Informationsstruktur (Thema-Rhema-Gliederung) und der Intonation gewonnen werden können, bleiben unberücksichtigt.

Weiter zu Lektion 5.A.4

Übung 5.A.4

Vergleich von DGS und Deutsch

Fachliche Vorbemerkung

Rollen in der
Aktion
semantische
Rolle

Tugebärde
Verb

Nenngruppe
Nominalphrase

In dieser Übung handelt es sich nun darum, DGS und Deutsch in Bezug auf die Rollen in der Aktion und ihren sprachlich-grammatischen Ausdruck zu vergleichen. Dabei geht es darum, anhand der bereits untersuchten Beispielsätze Gemeinsamkeiten und Unterschiede pointiert herauszustellen: In beiden Sprachen geben die Sätze Hinweise auf die Rollen in der Aktion. In DGS zeigt die Tugebärde und in Deutsch zeigen die Nenngruppen Start- und Zielrolle an.

In dieser Übung wird außerdem bewusst, dass es sich bei diesen Regeln um Prinzipien handelt, die jedoch weiterer Ergänzung und Spezifizierung bedürfen. Gerade bei Einzelsätzen ohne Textzusammenhang kann nicht deutlich werden, dass wir – sowohl in Deutsch als auch in DGS – im Normalfall aus einer Fülle von verschiedenen Informationen schöpfen, um die Rollen in der Aktion zu bestimmen. Doch in der Isolierung einzelner Sätze kann verdeutlicht werden, dass es Regeln und Prinzipien gibt und es keineswegs der Intuition der jeweiligen EmpfängerIn überlassen ist, die Rollen in der Aktion richtig zuzuordnen.

Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
<u>Materialbogen 10a und 10b</u>	Sprachenplakat
<u>Materialbogen 9a und 9b</u>	ausschneiden
<u>Materialbogen 26e</u>	
<u>Materialbogen 27a</u>	das zu Materialbogen 26e zugehörige ausgefüllte Exemplar
ggf. <u>Merkbogen 12d</u>	auf Folie
<u>Materialbogen 27b und 27c</u>	je ein ausgefülltes Exemplar aus den Übungen 5.A.2 und 5.A.3; je einige neue Kopien
<u>Materialbogen 29</u>	Symbole ausschneiden
<u>Arbeitsbogen 25</u>	die in Übung 5.A.3 bereits ausgefüllten Arbeitsbögen weiter verwenden
ggf. <u>Merkbogen 13d</u>	auf Folie
Overheadprojektor, Folienstifte	
Scheren, Buntstifte, Klebstoff	für die TeilnehmerInnen
<u>Film 6</u>	
<u>Film 7</u>	
<u>Merkbogen 14a und 14b</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
Sofortbildkamera	
Tafel, Magnetknöpfe	

Verlauf der Übung

Das Sprachenplakat (Materialbogen 10a und 10b) soll gut sichtbar aufgehängt sein. Halten Sie die Tafel frei für eine Übersicht von Vorstellungsebene, DGS und Deutsch, die Sie aus den in den vorangegangenen Übungen ausgefüllten Brückenmustern nach und nach erstellen. Sie wird sich an der auf Merkbogen 2 gezeigten Aufteilung orientieren. Der obere Teil der Tafel ist also der Vorstellungsebene vorbehalten (anzudeuten mit Materialbogen 9a, Bild 1). Hängen Sie Materialbogen 26e und rechts daneben die zugehörige in Übung 5.A.1 ausgefüllte Vorstellungsbrücke von Materialbogen 27a auf; platzieren Sie das Ganze in der Mitte des oberen Teils.

Rollen in der Aktion

In dieser Übung geht es nun darum, DGS und Deutsch mit Blick auf die sprachliche Kennzeichnung von Rollen in der Aktion zu vergleichen. Fordern Sie zu Beginn der Übung die TeilnehmerInnen dazu auf, jeweils ihre im Verlauf der letzten Übungen erstellten und verwendeten Materialien hervorzuholen und nach DGS einerseits, Deutsch andererseits zu sortieren.

Versprachlichung

Nun sollen die Situationen (Wollknäuel-Spiel für DGS; ‚Kommunikationshierarchie‘ in der Firma für Deutsch) und ihre jeweiligen Versprachlichungen aus den Übungen 5.A.2 und 5.A.3 der Reihe nach vergegenwärtigt werden. Beginnen Sie mit dem Wollknäuel-Spiel, welches in DGS versprachlicht wurde, und stellen Sie das Sprachenplakat auf „DGS“ ein. Die TeilnehmerInnen besitzen alle eine DGS-Brücke, welche einen Ausschnitt der Versprachlichung dieser Situation wiedergibt. Spielen Sie gegebenenfalls die selbst aufgenommene Videosequenz ab. Wiederholen Sie anhand eines ausgewählten Brückenbilds (mit der Gebärde FRAG), das Sie links unterhalb der bereits an der Tafel hängenden Vorstellungsbrücke befestigen, die Ergebnisse aus Übung 5.A.2 über die Erkennbarkeit der Rollen in der Aktion in DGS. Die ausgewählte DGS-Brücke soll dementsprechend, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme von Merkbogen 12d, um die morphologische Analyse vervollständigt werden. (Zur besonderen Hervorhebung, dass es sich um ein Beispiel für eine DGS-Brücke handelt, kann zusätzlich das Symbol für DGS von Materialbogen 9a an geeigneter Stelle platziert werden.)

Sodann stellt sich die Frage, wie die Situation des Wollknäuel-Spiels auf Deutsch zu versprachlichen wäre. (Stellen Sie das Sprachenplakat ein auf „Deutsch“.) Dies sollen die TeilnehmerInnen im Plenum überlegen und die deutsche Entsprechung des bereits aufgehängten DGS-Satzes auf eine leere Deutsch-Brücke (Materialbogen 27c) schreiben (auf Materialbogen 29 finden sich die Rollensymbole zum Aufkleben). Es ist zu erwarten, dass als Entsprechung zu KARLA RAINER FRAG ein Satz wie „Karla fragt Rainer.“ aufgeschrieben wird, vielleicht aber auch „Die Karla fragt den Rainer.“ Korrigieren Sie eine solche (im süddeutschen Raum durchaus gebräuchliche) Variante nicht im Sinne der Schriftsprachennorm, sondern nutzen Sie sie als Illustration der deutschen Regeln zur Kennzeichnung von Rollen in der Aktion. Geben Sie auch der möglicherweise auftretenden Beobachtung, dass in dieser Deutsch-Brücke („Karla fragt Rainer.“) ja gar keine Begleiterwörter vorhanden sind, genügend Raum, ohne sie an dieser Stelle zu kommentieren.

Begleiterwort

Tugebärde

Fassen Sie vorläufig zusammen, dass in DGS die Tugebärde die Rollen in der Aktion durch ihre Ausführungsstellen und die Bewegungsrichtung anzeigt. Das deutsche Beispiel bleibt zunächst offen bzw. fragwürdig.

r-Fall,
n-Fall, m-Fall

Fall

Legen Sie als nächstes die Folie von Materialbogen 31 auf, um an die zweite, im Verlauf der Übung 5.A.3 auf Deutsch versprachlichte Situation der ‚Kommunikationshierarchie‘ in einer Firma zu erinnern. Die dazugehörigen deutschen Sätze können anhand von Arbeitsbogen 25 wiederholt werden. Einer dieser bereits auf ein Brückenmodell übertragenen Sätze wird ausgesucht, an der Tafel rechts von der DGS-Brücke aufgehängt und, wie in Übung 5.A.3 besprochen, nach r-Fall und n-Fall bzw. m-Fall analysiert. Orientieren Sie sich dabei an Merkbogen 13d. In diesem Beispiel sind Begleiterwörter vorhanden, an denen man den jeweiligen Fall und damit die jeweilige Rolle in der Aktion erkennt. (Zur besonderen Hervorhebung, dass es sich um ein Beispiel für eine Deutsch-Brücke handelt, kann zusätzlich das Symbol für Deutsch von Materialbogen 9b an geeigneter Stelle platziert werden.) Die Regeln für die Kennzeichnung von Rollen in der Aktion im Deutschen sollen an dieser Stelle noch einmal zusammengefasst werden.

Im nächsten Schritt soll die Situation der ‚Kommunikationshierarchie‘ in der Firma auch in DGS versprachlicht werden. Stellen Sie das Sprachenplakat auf DGS ein und fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, die gesamte auf Materialbogen 31 dargestellte Situation in DGS zu versprachlichen. (Es soll also keine Übersetzung der deutschen Sätze angefertigt werden).

Verortung

neutral

Es ist möglich, dass bei dieser Aufgabe die Gebärden FRAG und ANTWORT nicht im Raum modifiziert werden, wenn für die beteiligten Personen keine Verortung vorgenommen wird. Besprechen Sie im Plenum die DGS-Satzfolgen der TeilnehmerInnen und geben Sie etwaigen Beobachtungen genügend Raum. Bestätigen Sie Bemerkungen darüber, dass die Tugebärden neutral ausgeführt werden (können), d.h. nicht in Anpassung an die TrägerInnen der Start- und Zielrolle. Machen Sie auf diese Variante aufmerksam, falls es niemandem auffällt.

Der erste Satz einer solchen DGS-Satzabfolge soll in einer leeren DGS-Brücke (Materialbogen 27b) dargestellt werden (zum Beispiel LEHRLING ABTEILUNGSLEITER FRAG); benutzen Sie hierfür eine Sofortbildkamera oder Zeichnungen von Gebärden. Auch diese DGS-Brücke soll mit der grammatischen Analyse vervollständigt werden. Wurde die Tugebärde neutral ausgeführt, so bedeutet das, dass die Tugebärde keine grauen Felder unterhalb der kleinen Rollensymbole erhält. Betrachtet man die Versprachlichtungen der Situation der ‚Kommunikationshierarchie‘ in der Firma, so ergibt sich, dass hier im Deutschen die festgestellten Regeln Anwendung finden, im DGS-Satz erscheinen sie je nach der Gebärdenausführung durch die TeilnehmerInnen als realisiert oder nicht realisiert. Ein ähnliches Bild hatte sich anlässlich der Versprachlichtungen der Wollknäuel-Situation ergeben, nur dass hier der Deutsch-Satz den erarbeiteten Regeln entsprach oder nicht entsprach.

Startrolle
Zielrolle

Bei diesem Befund stellt sich die Frage, ob die in den vorangegangenen Übungen festgestellten Regeln überhaupt haltbar sind. In Gruppenarbeit sollen sich die TeilnehmerInnen zur Überprüfung überlegen, ob es denkbar oder möglich wäre, die Situation der Firmenkommunikation in DGS so zu gebärden, dass die Richtung der Tugebärden jeweils die Start- und die Zielrolle anzeigt. Teilen Sie außerdem den Gruppen mit, dass es in Süddeutschland im Deutschen durchaus üblich ist, bei Namen Begleiterwörter zu verwenden; wie sähe der Satz im Brückenmodell an der Tafel aus, wäre er in süddeutscher Variante formuliert worden?

Im Plenum werden anschließend die Varianten für DGS und Deutsch vorgestellt. Zeigen Sie den TeilnehmerInnen die Umsetzung in Gebärdensprache auf Film 6. Dort ist die Möglichkeit aufgezeigt, wie FRAG und ANTWORT auch zur Darstellung der Situation von

Materialbogen 31 (zum Beispiel LEHRLING GRAFIKER FRAG) mit Anfangs- und Endpunkt auf Startrolle und Zielrolle verweisen können, so wie es die TeilnehmerInnen zur Wiedergabe ihrer kommunikativen Handlungen beim Wollknäuelspiel gebärdet haben. Stellen Sie auch für Deutsch die Variante mit Begleiterwort und Kennzeichnung des Falls heraus (z.B. „Die Karla fragt den Rainer.“).

Für DGS soll die Variante mit Modifikation im Raum und für die Deutsch die Variante mit Begleiterwort als Basis für den Vergleich genommen werden, da sie die vergleichende Gegenüberstellung vereinfachen und zugleich Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlicher machen. Für diesen Zweck sollen die bereits an der Tafel hängenden Sprachbrücken jeweils ergänzt und vervollständigt werden, so dass am Ende bei beiden DGS-Brücken Bewegungspfeile im grauen Feld bei den Tugebärden, bei beiden Deutsch-Brücken Begleiterwörter mit ausgefülltem grauen Kästchen vorhanden sind.

Nun ist an der Tafel die Grundlage für einen Sprachvergleich bezogen auf die vier Beispielsätze gegeben. Stellen Sie die folgenden beiden Fragen:

1. Was ist in DGS und Deutsch gleich?
2. Worin unterscheiden sich DGS und Deutsch?

Die beiden Fragen sollen eine nach der anderen im Plenum diskutiert und die Ergebnisse in DGS formuliert werden.

Zur Frage 1: In beiden Sprachen, DGS und Deutsch, werden die Rollen in der Aktion sprachlich sichtbar gemacht. Nenngebärden bzw. Nennwörter und Begleiterwörter beziehen sich auf die Rollen in der Aktion; Tugebärden bzw. Tuwörter bestimmen, welche Rollen in der Aktion es jeweils gibt. (Diese Sachverhalte werden in den Brückenmodellen durch die Einrahmungen der Gebärden bzw. Wörter sowie das Hinzufügen der Start- und Zielrollensymbole dargestellt.)

Zur Frage 2: In DGS und Deutsch werden unterschiedliche sprachliche Mittel verwendet, um im Satz die Rollen in der Aktion zu kennzeichnen:

Nenngruppe

- In DGS zeigt die Form der Tugebärde die Rollen in der Aktion. Der Anfangspunkt der Gebärdenausführung verweist auf die Startrolle, der Endpunkt auf die Zielrolle.
- In Deutsch zeigt die Form der Nenngruppen die Rollen in der Aktion. Die Nenngruppe im r-Fall verweist auf die Startrolle, die Nenngruppe im n-Fall oder m-Fall auf die Zielrolle. Man erkennt den Fall an der Form der Begleiterwörter.

(Diese Sachverhalte werden durch die grau unterlegten Felder unterhalb der Rollensymbole der jeweiligen Gebärden bzw. Wörter dargestellt, indem dort derjenige sprachliche Aspekt, welcher die jeweilige Rolle erkennbar macht, nochmals angeführt wird.)

Zeigen Sie den Film 7, in dem die Ergebnisse des Vergleichs in DGS formuliert werden. Teilen Sie anschließend den Merkbogen 14a und 14b zum selbstständigen Ausfüllen aus. Merkbogen 14b listet die Lösungswörter in alphabetischer Reihenfolge auf. Einen vollständig ausgefüllten Merkbogen finden Sie unter Merkbogen 14/Lösung.

Hinweise und Lösungen

Der Sprachvergleich in Übung 5.A.4 geht von einfachen und von der Form her eindeutigen Beispielsätzen aus. Im Unterrichtsgespräch werden Sie unter Umständen auf eine Reihe weiterer Fragen stoßen, die bislang ausgeblendet wurden. Einige davon werden ergänzend in Übung 5.A.5 behandelt und können bei Bedarf exkursorisch vorgezogen werden.

Inhalt von Film 6

Film 6 zeigt gebärdensprachliches Material zur ‚Kommunikationshierarchie‘ in der Firma.

Inhalt von Film 7

Film 7 gibt eine gebärdensprachliche Darstellung des Vergleichs zwischen den DGS- und den Deutschsätzen in Bezug auf die Kennzeichnung der Rollen in der Aktion.

Fachlicher Kommentar

Der Vergleich zwischen DGS und Deutsch ist pointiert gehalten, um grundsätzliche Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Strukturen zur Sprache bringen zu können. Diskussionswürdige Sonderfälle oder Probleme, die beim Versuch der Identifikation der semantischen Rollen auftauchen können, wurden hintangesetzt (vergleichen Sie hierzu die Vertiefungen in Übung 5.A.5).

Die Begriffe „Startrolle“ und „Zielrolle“ ermöglichen einen Vergleich zweier grundsätzlich sehr unterschiedlicher Sprachen. Werden diese Begriffe – wie hier im DaZiel-Kurs – inhaltlich weit gefasst, so können mit ihrer Hilfe zwei Grundfunktionen von Nominalphrasen bzw. Nomen (vgl. den fachlichen Kommentar von Übung 4.A.1) im Satz unterschieden werden, die für die Beschreibung sprachlicher Regelmäßigkeiten sowohl in DGS als auch in Deutsch relevant sind. So ist z.B. für das Deutsche die Regel formulierbar, dass die Nominalphrase, die sich auf die Entität mit der Startrolle bezieht, im Nominativ steht. Und für DGS gilt z.B.: Der Endpunkt der Ausführung einer Verbgebärde zeigt auf die durch ein Nomen genannte anwesende Entität, welche die Zielrolle innehat, oder auf den Ort im Gebärdenraum, an dem ein sprachlicher Referenzpunkt für die mit dem entsprechenden Nomen genannte abwesende Entität etabliert wurde (vgl. Film 6).

Die in Lektion 5 Teil A herausgefundenen Regeln beanspruchen zunächst nur für den einfachen Satz in DGS und Deutsch Geltung. Für das Deutsche ist zudem zu beachten, dass sie nur für Aktivsätze gelten; in Passivsätzen ist die Korrelation zwischen Kasus und Verweis auf die semantischen Rollen anders geregelt. Der einfache (aktive) Satz besteht aus zwei Nominalphrasen bzw. phrasenwertigen Nomen sowie einem Verb. Er versprachlicht eine Vorstellung, in der die Startrolle und die Zielrolle von zwei verschiedenen, interagierenden Entitäten eingenommen werden und keine weiteren Entitäten eine Rolle spielen. Sobald eine dritte Entität und eine dritte Rolle ins Spiel kommen, stellt sich die Frage nach der Rollenmarkierung erneut. Sie wird in Lektion 7 Teil A aufgegriffen. Das in Lektion 5 Teil A Gelernte bleibt weiterhin anwendbar, doch wird dann deutlich, dass der Rahmen hier sehr eng gezogen wurde.

Im DaZiel-Kurs werden die Rollen in der Aktion, die in der Fachliteratur beispielsweise in die semantischen Rollen „Agens“, „Quelle“ und „Experienter“ ausdifferenziert werden, in kognitiver und grammatischer Hinsicht in der „Startrolle“ zusammengefasst; ähnliches gilt für die Rollen „Rezipient“ und „Ziel“, zum Teil auch „Patiens“, die hier in der „Zielrolle“ zusammengefasst werden. Auf dem Niveau der Lektion 5 Teil A mag es scheinen, als könnten die Rollen in der Aktion (Startrolle und Zielrolle), umstandslos mit den syntaktischen Funktionen Subjekt bzw. Objekt gleichgesetzt werden. Dies ist aber nicht

Nominalphrase
Nenngruppe

Nomen
Nenngebärde

Entität
Lebewesen/
Sache

Nominativ
r-Fall

Verb
Tugebärde

Kasus
Fall

semantische
Rolle
Rollen in der
Aktion

der Fall, wie in späteren Lektionen im A-Teil deutlich wird, wo eine Differenzierung der semantischen Rollen sowie der Satzkonstruktionstypen erforderlich ist.

Weiter zu Übung 5.A.5

Übung 5.A.5

Ergänzung der Regeln

Fachliche Vorbemerkung

Nachdem wir in den vorangegangenen Übungen anhand von einfachen Sätzen herausgestellt haben, dass es einen sprachlichen Bezug auf die Rollen in der Aktion gibt und wie er in DGS und in Deutsch sprachlich gekennzeichnet wird, legen wir nun den Akzent auf solche Beispielsätze, in denen der Bezug auf die Rollen in der Aktion nicht in der besprochene Weise formal erkennbar ist. Das heißt, die Rollen in der Aktion können nicht immer anhand der in Übung 5.A.2 bis 5.A.4 herausgefundenen Merkmale erkannt bzw. ausgedrückt werden. Dies hat in DGS und Deutsch verschiedene Gründe. In DGS werden die Tugebärden manchmal nicht in der besprochenen Form verändert, um Rollen anzuzeigen. In Deutsch ist manchmal nicht unterscheidbar, in welchem Fall eine Nenngruppe steht, weil die Formen verschiedener Fälle gleich sind oder ein Begleiterwort fehlt. In derartigen Situationen gibt es in DGS und in Deutsch eine Daumenregel, nach der die Rollen in der Aktion den jeweiligen Nenngebärden bzw. Nenngruppen und Nennwörtern zugeordnet werden können: Die Reihenfolge, in der die an der Aktion beteiligten Lebewesen/Sachen durch Nenngebärden oder Nennwörter genannt werden, kann Aufschluss geben. Außerdem gibt es in DGS eine zusätzliche Gebärde, welche die Zielrolle sichtbar machen kann.

Rolle in der
Aktion
semantische
Rolle

Tugebärde
Verb

Fall
Kasus

Nenngruppe
Nominalphrase

Begleiterwort
Artikel

Nenngebärde
Nomen

Lebewesen/
Sache
Entität

Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
<u>Materialbogen 10a und 10b</u>	Sprachenplakat
<u>Materialbogen 32a bis 32e</u>	einmal auf Folie oder auf Papier
<u>Film 8</u>	.
<u>Materialbogen 27b</u>	pro TeilnehmerIn zwei Kopien und ein ausgefülltes Beispiel mit FRAG (aus Übung 5.A.5)
<u>Materialbogen 29</u>	ausschneiden
<u>Materialbogen 33</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
Scheren und Klebstoff	
<u>Film 9</u>	
<u>Arbeitsbogen 26</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
<u>Materialbogen 27c</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
<u>Merkbogen 15</u>	Kopie pro TeilnehmerIn
Videorecorder	

Verlauf der Übung

Stellen Sie das Sprachenplakat (Materialbogen 10 a und 10b) auf DGS ein und zeigen Sie die Abbildung von Materialbogen 32a, auf dem die beiden Freundinnen Anna und Heike zu sehen sind. Führen Sie sodann den Film 8 vor. Die TeilnehmerInnen sollen sich den kurzen Text einprägen, indem die beiden Sätze noch einmal gemeinsam wiederholt werden. Legen Sie dann die Bilder von Materialbogen 32b bis 32e auf mit der Frage, welche beiden Bilder den Filmtext richtig wiedergeben. (Es sind die Bilder auf Materialbogen 32b und 32e.)

Rollen
in der Aktion

Die TeilnehmerInnen sollen anhand der richtigen Bilder überlegen, wer welche Rolle in der Aktion innehat. Dazu sollten die Gebärdensätze oder der Film wiederholt werden. Teilen Sie zur Analyse der beiden Sätze jeder TeilnehmerIn zwei leere DGS-Brücken (Materialbogen 27b) aus, ebenso die Rollensymbole von Materialbogen 29 und je einen Materialbogen 33 mit den Gebärdensätzen, sowie Scheren und Klebstoff. Die TeilnehmerInnen sollen die Gebärdensätze auf die Brücken übertragen und die Rollensymbole passend zuordnen und aufkleben.

Sind die DGS-Brücken fertig, stellen Sie die Frage, mit welchen sprachlichen Mitteln in diesen beiden Sätzen die Rollen gekennzeichnet werden. Zur Unterstützung der Überlegungen können Sie eine vollständig analysierte Beispielbrücke mit FRAG (aus Übung 5.A.2) als Erinnerung an die Tafel heften. Was ist an den neuen Sätzen anders? Die Tugebärden ergeben hier in ihrer Form keinen Hinweis auf die Rollen. MAG kann seine Form nicht verändern, und BESUCH ist in diesem Beispiel neutral gebraucht. Aber aus der Reihenfolge der Nenngebärden kann die jeweilige Rolle erschlossen werden: Die erste Nenngebärde bezieht sich auf das Lebewesen/die Sache mit der Startrolle, die zweite Nenngebärde bezieht sich auf das Lebewesen/Sache mit der Zielrolle. Das kann folgendermaßen im Brückenmodell dargestellt werden: Bei den gerahmten Nenngebärden ist unter das dort hinzuzuzeichnende Rollensymbol ein graues Feld zu malen und mit „(1.)“ für „erste Nenngebärde“ bzw. „(2.)“ für „zweite Nenngebärde“ zu beschriften. (Die Klammern sollen andeuten, dass hier das relevante sprachliche Mittel benannt und nicht angeführt wird wie sonst beim Bewegungspfeil in DGS oder bei den Buchstaben bzw. Lauten im Deutschen.) Weisen Sie die TeilnehmerInnen darauf hin, dass die Beachtung der Reihenfolge eine Daumenregel liefert, d.h. als Einschätzungshilfe für die Rollenbestimmung dienen kann.

Zeigen Sie nun den Film 9. In ihm wird die Sequenz von Film 8 dialogisch um eine Nachfrage erweitert, in welcher zur Verdeutlichung des Bezugs auf die Zielrolle die so genannte Gebärde ‚AUF‘ (d.i. das Objektpronomen) verwendet wird. Es handelt sich um eine Zusatzgebärde, die sich auf die Nenngebärde für die Zielrolle bezieht. Insofern ist sie eine Art Marker für die Zielrolle. Es gibt also in DGS neben der sprachlichen Kennzeichnung an der Tugebärde eine weitere Möglichkeit, zumindest den Bezug auf die Zielrolle sprachlich zu kennzeichnen: Sofern die Gebärde ‚AUF‘ verwendet wird, ist sie mit ausnahmsloser Regelmäßigkeit ein sprachlicher Hinweis auf die Zielrolle. Darin unterscheidet sie sich vom Kriterium der Reihenfolge, welches nur als Daumenregel verwendbar ist.

Begleiterwort
grammatisches
Geschlecht
r-Fall,
n-Fall, m-Fall

Gehen Sie nun auf Deutsch über, indem Sie das Sprachenplakat auf Deutsch einstellen. Schreiben Sie auf Folie oder an der Tafel die Formen für das Begleiterwort ‚der‘ in der Einzahl auf, d.h. für alle grammatischen Geschlechter im r-Fall, n-Fall und m-Fall (in dieser Reihenfolge). Die TeilnehmerInnen sollen sich diese Tabelle gut anschauen und im Hinblick auf die Rollen Kennzeichnung diskutieren. In dieser Diskussion können bereits

männliches
grammatisches
Geschlecht
weibliches
grammatisches
Geschlecht
Nenngruppe

Schwierigkeiten vermutet werden, da ja öfters die gleiche Form auftaucht. So kann die Form „der“ sowohl für das männliche grammatische Geschlecht im r-Fall als auch für das weibliche grammatische Geschlecht im m-Fall stehen. Man sieht also, wie wichtig es ist, das grammatische Geschlecht eines Nennworts zu kennen (siehe Lektion 3 Teil A).

Teilen Sie nun Arbeitsbogen 26 aus. Die TeilnehmerInnen erhalten die Aufgabe, sich für jeden Satz zu überlegen, welche Nenngruppe auf welche Rolle verweist. Die Symbole für Startrolle und Zielrolle können über die entsprechenden Nenngruppen gezeichnet werden. Dabei ist daran zu erinnern, dass im Deutschen auch die Nenngruppe für die Zielrolle ‚vorne‘ stehen kann.

sächliches
grammatisches
Geschlecht

Besprechen Sie anschließend den Arbeitsbogen im Plenum und stellen Sie die Frage, welche Sätze einfach zu bearbeiten waren und welche nicht, und warum. Schwierig zu bearbeiten sind Satz 3 und Satz 5, denn bei ersterem sind keine Begleiterwörter vorhanden, nur Eigennamen; bei Satz 5 haben die Begleiterwörter dieselbe Form. Bei Nennwörtern mit weiblichem und mit sächlichem grammatischem Geschlecht ist die Form des Begleiterworts im r-Fall und im n-Fall dieselbe. Man kann in diesen beiden Sätzen im Grunde nicht sagen, welches Nennwort bzw. welche Nenngruppe auf welche Rolle in der Aktion Bezug nimmt. In dieser Situation kann man auch im Deutschen zu der von DGS her bekannten Daumenregel greifen: Mit hoher Wahrscheinlichkeit verweist die im Satz zuerst genannte Nenngruppe auf die Startrolle, die andere auf die Zielrolle. (Da Satz 2 von dieser Daumenregel abweicht, kann auch er als schwierig in der Bearbeitung empfunden werden.)

Um die Ergebnisse festzuhalten, sollen die TeilnehmerInnen einen der beiden schwierigen Sätze, Satz 3 oder Satz 5, auf ein Brückenmodell für Deutsch (Materialbogen 27b) übertragen und mithilfe der Rollensymbole von Materialbogen 29 sowie der auf Merkbogen 13d verwendeten Symbolik analysieren. D.h. sie rahmen die Wörter ein, zeichnen weitere Rollensymbole dazu und überlegen, wo ein graues Kästchen für das ‚sichtbare sprachliche Mittel‘ hinzugefügt werden kann. Dies kann – nach der Daumenregel – bei den Nenngruppen bzw. Nennwörtern geschehen. Hierfür können graue Felder unter Begleiterwort und Nennwort gemalt werden, die jeweils mit „(1.)“ für „erste Nenngruppe“ bzw. „(2.)“ für „zweite Nenngruppe“ beschriftet werden können. Wurde der Satz ohne Begleiterwörter gewählt, so erhalten die beiden Namen als Nennwörter die entsprechenden grauen Felder und Beschriftung, wobei „(1.)“ für „erstes Nennwort“ und „(2.)“ für „zweites Nennwort“ steht.

Zum Abschluss werden DGS und Deutsch in Bezug auf die in dieser Übung verwendeten Beispielsätze miteinander verglichen. Hängen Sie je einen der vollständig in das Brückenmodell übertragenen und analysierten DGS- bzw. Deutsch-Sätze an der Tafel auf. Welches sind die Gemeinsamkeiten, welches die Unterschiede? Gemeinsam ist beiden Sprachen, dass der Bezug auf die Rollen in der Aktion nicht immer erkannt bzw. ausgedrückt werden kann. Für beide Sprachen gilt dann die Daumenregel, dass die erste Nenngebärde bzw. Nenngruppe oder Nennwort auf die Startrolle, die jeweils zweite auf die Zielrolle verweist.

Die Sprachen unterscheiden sich aber auch. In DGS gibt es die Möglichkeit der Verwendung von einer zusätzlichen Gebärde wie nämlich ‚AUF‘, welche auf die Zielrolle verweist. In Deutsch gibt es eine solche Möglichkeit nicht. Außerdem sind die Gründe dafür, warum die Rollen in der Aktion manchmal nicht erkennbar sind, in beiden Sprachen verschieden. In DGS können etliche Tugebärden nicht im Raum modifiziert werden. Oder aber die

RollenträgerInnen sind nicht im Raum vorhanden bzw. verortet, so dass die Ausführung der Tugebärde nicht angepasst wird. Im Deutschen fehlen manchmal die Begleiterwörter; oder ihre Form ist dieselbe in zwei verschiedenen Fällen, so dass kein Aufschluss über die Rollenzuordnung gegeben wird. Teilen Sie den Merkbogen 15 aus und besprechen ihn im Plenum.

Hinweise und Lösungen

Sollte bei der Behandlung der Beispielsätze der Eindruck entstehen, dass bezüglich der Rollenkennzeichnung in beiden Sprachen ein Potential für Missverständnisse besteht, bestätigen Sie, dass es in der Tat Sätze gibt, in denen die Rollen in der Aktion nicht oder nur mit bestimmter Wahrscheinlichkeit zugeordnet werden können. Aber das betrifft vor allem Einzelsätze vom Typ „Beispielsatz“. Anders sieht es meistens in konkreten Kommunikationssituationen aus. Hier gibt es weitere Faktoren neben der Kennzeichnung mit solchen sprachlichen Mitteln, die auch im Einzelsatz sichtbar sind. Zu den Faktoren, die im Gebrauch Aufschluss geben, gehört zum einen der Kontext, d.h. der Text- und Gesprächszusammenhang. Zum anderen ist die Kommunikationssituation selbst ein solcher Faktor mit ihren anwesenden Lebewesen/Sachen, die den Einsatz von Zeigegebärden, Körperhaltung, Blickrichtung und Blickkontakt maßgeblich bestimmen.

In dieser Übung wird die Tatsache angesprochen, dass es verschiedene Gruppen von Tugebärden gibt. Hier gehen wir nur pauschal von zwei Gruppen aus: solche Tugebärden, die sich im Raum an die RollenträgerInnen anpassen können, und solche, die dies nicht können. In den Teilen A der Lektionen 8 bis 10 wird die Gruppe der sich anpassenden Tugebärden vertiefend behandelt und ausdifferenziert. Dort geht es dann auch um Tugebärden, die Hinweise sowohl auf Startrolle als auch auf Zielrolle geben können, und solche, die nur Hinweise auf die Zielrolle geben können, oder um verschiedene formale Unterschiede.

Inhalt von Film 8

Person A erzählt Person B in DGS:

A-N-N-A ANNA H-E-I-K-E HEIKE MAG. HEIKE ANNA BESUCH.

Übersetzung auf Deutsch:

„Anna mag Heike. Heike besucht Anna.“

Inhalt von Film 9

Dialog von Person A und Person B.

A: ANNA H-E-I-K-E HEIKE MAG. HEIKE ANNA BESUCH.

B: ECHT? HEIKE AUF ANNA BESUCH?

A: STIMMT.

Übersetzung auf Deutsch:

A: Anna mag Heike. Heike besucht Anna.

B: Was, Heike besucht Anna?

A: Ja!

Fachlicher Kommentar

semantische
Rolle
Rolle in der
Aktion

Nominalphrase
Nennggruppe

Nomen
Nennggebärde,
Nennwort

Verb
Tugebärde,
Tuwort

Entität
Lebewesen/
Sache

In dieser Übung gehen wir auf die Tatsache ein, dass die behandelten sprachlichen Kennzeichnungen der semantischen Rollen nicht immer vorhanden bzw. aussagekräftig sind. Dass in einer Kommunikationssituation vielfältige weitere Markierungen und Hinweise existieren, welche hinreichend deutlich machen, wer TrägerIn welcher Rolle ist – Textzusammenhang, Mimik, Körperhaltung, Prosodie –, ist selbstverständlich, wird aber in dieser Übung nicht vertieft. Als eine ‚aushelfende‘ Daumenregel bieten wir sowohl für DGS als auch für Deutsch die Formulierung an, dass die erstgenannte Nominalphrase (bzw. Nomen) sich auf die Startrolle, die zweitgenannte auf die Zielrolle bezieht. Dies ist zweifelsohne eine sehr vereinfachte Darstellung, und die hier angegebene Daumenregel der Relevanz der Reihenfolge kann nicht absolut gesetzt werden. Auch das Nomen für die Zielrolle in DGS kann als erstes gebärdet werden, wenn seine Topikalisierung, d.h. Voranstellung und Setzung als Topik, mittels Mimik, Körperhaltung und Rhythmus markiert wird. Topikalisierungen dienen der Thema-Rhema-Gliederung, Hervorhebung oder Kontrastierung.

In DGS gibt es neben der nicht bei allen Verben möglichen bzw. nicht immer praktizierten Modifikation von Verben die Möglichkeit, mittels des so genannten Objektpronomens ‚AUF‘ die Rollenzuordnung zu sichern. Es kann im einfachen Satz, der aus den Nomen zur Bezeichnung der Entitäten und dem Verb zur Bezeichnung der Aktion besteht, hinzugefügt werden und der Klarstellung, der Betonung oder dem Kontrast dienen. Wir geben die besagte Gebärde mit der gewissermaßen eingebürgerten Glosse „AUF“ wieder, um den Erkennungseffekt auszunutzen (sowohl bei TeilnehmerInnen als auch KursleiterInnen). Dabei soll aber nicht die Bedeutung der deutschen Präposition „auf“ impliziert sein, auch sagt diese Glosse nichts aus bezüglich der Verwendung eines Mundbilds.

Weiter zu Lektion 6 A